

Nicht vergessen: Blasius-Segen am 3. Februar

Zusammen mit der Kerzenweihe an Lichtmess wird/wurde natürlich auch der Blasius-Segen in der Kirche gespendet. Gegen alle Halskrankheiten wird der Heilige angerufen, der einmal ein Kind vor dem Erstickungstod rettete, das sich an einer Fischgräte verschluckt hatte.



Zu Zeiten von Corona sicherlich keine schlechte Idee, sich diese „zusätzliche Medizin“ zu erbitten. Auch wenn es heuer keinen einzelnen Segen geben wird, sondern allgemein (Dienstag, 2.2., 19.00 Uhr)

Übrigens ist der Heilige Blasius auch der Schutzpatron aller Blasmusikanten. Da hat er bei uns in Hohenkammer einiges zu tun.

Zum Nachdenken

S' Lebn is grad als wia a Straß,
ma woäß davon net viel - bloß, daß'
es anfangt und mal endt -
im „Nix“ sogn oa und oa im „Drent“.



De Straß führt uns vom Gestern weg, ins Morgen nei a gwiße Streck.
Und so gehen wir halt allerwei, mit jedem Schritt in d' Zukunft nei.

Und a heuer, wo mir mit dera Pandemie, net wissen wo geht des no hi,
bei alle Sorgen is doch gwiß
Daß da Herrgott mit seim Segen ganz sicher bei uns is.

Am End no was zum Lacha

Der Vater will seinem kleinen Sohn München zeigen.

Sie fahren mit der S-Bahn zum Marienplatz . Der Bub deutet auf das Rathaus und fragt: ‚Papa, was is'n des für a groß' Haus?‘ ‚Des woäß i ned‘, sagt der Vater. ‚Und was is des führ' a Kircha?‘ fragt der Bub vor der Peterskirche. ‚Des woäß i ned, sagt der Vater‘. Sie gehen weiter zum Nationaltheater, zur Feldherrenhalle und zur Residenz und jedes Mal fragt der Bub und der Vater sagt, ‚des woäß i ned‘. Da meint der Sohn irgendwann mal: ‚Gell, Papa, i lag di scho recht mit meiner Fragerei!‘ Drauf sagt der Vater: ‚Na, na Bua, frag nur, damit'st was lernst!‘

9. POST FÜR SIE VON DER

2/Januar 2021

Liebe Nachbarin, lieber Nachbar,

da sind wir schon wieder – mit unserem 9. Brief für Sie. Die Zeit geht grad so dahin und bald ist der Januar schon wieder vorbei. Zum Glück mag man sagen. Doch man merkt jetzt schon deutlich, daß die Tage länger werden. Es geht wieder aufwärts. Die Pandemie bremst uns in so vielen Dingen aus, aber nicht die Natur. Da geht alles seinen Gang. Gott sei Dank.

Wie geht es Ihnen? Hoffentlich gut, was den Körper, aber auch die Seele angeht. Langsam geht's einem schon auf die Nerven: die Pandemie, die manchmal blöden und unnötigen Diskussionen die geführt werden, das Eingesperrt sein und vieles mehr.

Uns Älteren bleibt zumindest home-office oder home-schooling erspart und auch um den Arbeitsplatz müssen wir uns keine Sorgen mehr machen. Dafür wird es für viele zunehmend einsam und öde.

Wir als Nachbarschaftshilfe können Ihnen nur wieder anbieten, uns anzurufen. Wir halten gerne einen Ratsch oder gehen zusammen mit Ihnen spazieren.

Oder wir bringen Sie gerne mal zum Gottesdienst. Das geht ganz unkompliziert. Jeden Sonntag um 9.00 und 10.30 Uhr ist Messe in der Pfarrkirche. Auch kurzfristig hinzufahren ist kein Problem: FFP 2 Maske auf und los gehts. Bitte rufen Sie uns ungeniert an:

Unsere Nummern:	Brigitte Geisenhofer	0 81 66/ 99 57 57
	Claus Kreitmeier	0 81 37/ 21 07
	Angela Neumeier	0 81 37/ 93 97 38
	Erika Matz	0 81 37/ 9 20 41

Und dann noch eine Frage: Hat Ihnen die Gestaltung unserer Adventswiese gefallen? Wir meinen ja, daß die Postwiese als Ortsmitte erhalten werden sollte und zwar grade auch für die Älteren. Als kleiner Park mit z.B. Sitzgelegenheiten, Bäumen, Brunnen oder, oder. Was meinen Sie denn dazu? Haben Sie Ideen. Bitte sagen Sie es uns: Persönlich, Anruf, Mail (nbh-hohenkammer.de) oder per Brief (Brigitte Geisenhofer, Schlipps 16). Wir wollen der Gemeinde Vorschläge machen.

So nun aber herzliche Grüße, viel Spaß beim Lesen und bitte

Bleiben Sie gesund!

Ihre Nachbarschaftshilfe Hohenkammer



„Pauli Bekehr am 25. Januar“



Wer kennt sie nicht die Geschichte vom Saulus, der zum Paulus wurde und daran wird erinnert an „Pauli Bekehr“ .

„Pauli Bekehr – halb Winter hi, halb Winter her“

..so hieß es von alters her am 25. Januar.

Es war Brauch, daß an diesem Tag der Bauer und sein Gesinde in „Troackasten“ und Scheune gingen um zu „schätzen“ wie es denn mit den Vorräten stehe. Ob verantwortungsbewusst mit dem Futter umgegangen worden war, ob noch genug da sei, um über die kommenden Monate zu kommen. Denn noch war der Winter nicht vorbei. Auch heuer sehen wir – trotz Klimawandel – dass wir noch mitten im Winter sind.

„Lichtmess am 2. Februar“

An Lichtmess endet(e) der Weihnachtsfestkreis und es gäbe eine ganze Menge über Lichtmess-Brauch und Regeln zu schreiben. Hier und heute nur ein wenig.



Dieses Marienfest reicht in seinen Traditionen tausende Jahre zurück. Zu Zeiten Christi Geburt und bis ins letzte Jahrhundert galt eine Frau nach der Geburt eines Kindes als unrein: 40 Tage nach der Geburt eines Sohnes und 80 Tage ! nach der einer Tochter. In dieser Zeit war ihr nicht erlaubt ins Gotteshaus zu kommen. Erst mit Ablauf der Tage durfte sie – zur Reinigung – hingehen. Betend und mit einer Opfergabe wurde sie vom Priester wieder aufgenommen.

So hören wir es auch im Evangelium: Maria und Josef brachten Jesus in den Tempel und brachten zwei Tauben als Opfer mit. Und der blinde Simeon erkannte den Erlöser pries Gott: „Ich habe das Licht der Welt gesehen“

Hier liegen die Wurzel von Maria Lichtmess - früher auch „Maria Reinigung“ genannt.

Meine Mutter erzählte immer noch „vom Vüreseгна“ – vom „nach Vorne - segnen“ einer Frau nach einer Entbindung. Sicherlich kennen das noch einige von Ihnen. Die Lichtbräuche an diesem Tag liegen dem Ausspruch

des Simeon zugrunde, aber auch der Tatsache, daß das Licht ab Lichtmess deutlich zunahm. (...Lichtmess um a ganze Stund..)

Auch wir finden es heute noch wohltuend, wenn die Tage länger werden. Wie aber mag es für die Menschen früherer Tage gewesen sein, für die Licht ein unendlich kostbares Gut war. Künstliches Licht wurde nur äußerst sparsam verwendet. Das Herdfeuer, Öllampen, stinkende Kienspäne oder Talgkerzen dienten als Lichtquelle. Bienenwachskerzen war kostbar und wurden allenfalls als Opferkerzen für die Kirche gespendet.

Der Lichtmesstag hatte also verschiedene Aspekte: den religiösen und jahreszeitlichen. Er war aber auch das wichtigste Datum im Laufe des bäuerlichen Dienstjahres. Vieles von all dem ist jedoch heute vergessen. Dabei war Maria Lichtmess bis in die 1920er Jahre sogar ein Feiertag und auch später ein wichtiges Datum. In meiner Kindheit durften wir z. B. an Lichtmess zum letzten Mal das Kommunionkleid in der Messe tragen. (1968) Lange vorbei!



Die Weihe der Kerzen zu Lichtmess mag vielleicht noch am Bekanntesten sein. Die Hausfrau trug an diesem Tag den gesamten Jahresbedarf an Kerzen zur Weihe in die Kirche: Weiß für den Taufgang, zum „Vüreseгна“, die Erstkommunion, für die Muttergottes, für Opferkerzen und die letzte Ölung.



Schwarz als Wetterkerze. Dazu Pfennigliachtl für die Kinder und natürlich Wachsstöckl: lange dünne Wachsschnüre, die einfach rund oder auch sehr kunstvoll gewickelt werden. Die Einfachen dienten früher als Leuchtmittel für den/die BeterInnen in der Kirche oder auch daheim – wo es kein elektrisches Licht gab. Die schönen und oft aufwendig verzierten Wachsstöckl wurden meist nicht angezündet,

sondern zu besonderen Anlässen verschenkt und als Andenken aufgehoben. Zur Taufe oder Erstkommunion vom Paten (Göd) ans Patenkind (Godl) oder vom Burschen an seine Liebsten, die sog. „Liabstöckl“.

Einen „Aufbettstock“ erhielt die Dirn vom Knecht, die das ganze Jahr über sein Bett schön und ordentlich gemacht hat. Dies geschah an Lichtmess, weil dieser Tag im bäuerlichen Leben der Zahltag war. Das Dienstjahr ging zu Ende und der vereinbarte Lohn wurde ausbezahlt .

„Und da Lichtmesstag ärgert de Bauern vor allm is des Geld no so rar, an Lohn muaß ma zahln“



Mit Lichtmess endete das Arbeitsjahr der Ehalten und wer wollte oder musste trat einen neuen Dienst an. Darüber ein ander Mal mehr